

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Zur Geschichte des Bauernkriegs in Südwestdeutschland

Hartfelder, Karl

Stuttgart, 1884

33. Beginn der Erhebung in den Herrschaften Badenweiler, Rötteln und Sausenberg

[urn:nbn:de:bsz:31-325912](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-325912)

33. Beginn der Erhebung in den Herrschaften Badenweiler, Rötteln und Sausenberg.

Der südliche protestantische Theil des Breisgaus führt heute noch den Namen „Markgräflerland“, eine Erinnerung an jene Zeit, wo er neben der Herrschaft Hochberg das Hauptbesitzthum der Markgrafen von Baden in diesem Gaue war. Im 16. Jahrhundert gliederte sich dieser Besitz in drei Herrschaften, die ihre Namen von den drei Schlössern Badenweiler, Sausenberg und Rötteln hatten. Bei der Theilung zwischen den Markgrafen Philipp und Ernst von Baden waren diese Herrschaften dem letzteren zu Theil geworden. Eine große Anhänglichkeit an den regierenden Fürsten durfte man hier nicht erwarten, da diese Lande erst seit 1503 mit dem Aussterben der Markgrafen von Hachberg-Sausenberg durch Erbvertrag an Baden gekommen und also beim Ausbruch des großen Bauernkrieges noch kein Menschenalter badisch waren. Außerdem war die Unzufriedenheit der Bevölkerung durch einzelne harte Verfügungen des früheren Markgrafen Christoph gefördert worden, denen sich die Vertreter der Bauerschaft hartnäckig widersetzen. Auch ließ die Bewegung der Wälderbauern die Markgräfler nicht zur Ruhe kommen, wie denn vom Schwarzwald her ihnen auch die zwölf Bauernartikel mitgetheilt wurden.

Schon im März 1525 kam ein Bauernauschuß der drei Herrschaften in Kandern zusammen, um über die Lage zu berathen¹⁾. Die Amtleute des Markgrafen Ernst, welche ebenfalls zugegen waren, erboten sich etwaige Beschwerden entgegenzunehmen und dafür sorgen zu wollen, daß Abhilfe getroffen werde. Der Markgraf hatte gehofft, die Bauern würden sich damit zufrieden geben, aber bald zeigte sich, daß diese Hoffnung irrig gewesen. Die Unterhandlungen begannen von neuem: es wurden den Bauern „vielerlei überflüssige Vorschläge“ gemacht, wie der Markgraf sich

1) Eberlin Gesch. d. Stadt Schopfheim (Schopfheim 1878) S. 29.

in einem Schreiben ausdrückt, aber alles ohne Erfolg. Sie luden den Landvogt von Rötteln zu einer Besprechung nach Badenweiler ein, angeblich um der Landschaft „ehrlieh und nützlich“ zu sein. Dort zeigten ihm die Hauptleute der Bauern an, „daß in Summa die Sache darauf stehe“, daß sie am Tag zuvor die 12 Artikel angenommen hätten und sie beabsichtigten ein Regiment zu machen, d. h. eine Bauernregierung einzusetzen. Wenn Markgraf Ernst bereit sei, ihr Herr als Stellvertreter des Kaisers, den sie allein über sich dulden wollten, zu sein und die Bauernartikel zu halten, so wollten sie ihn als Herrn ansehen und ihm seine Schlüssel lassen. Daneben wurden auch andere Reden laut: es sei die Meinung der Landschaft, ein eigenes Regiment zu machen, alle Ämter mit Bauern zu besetzen, keine Edelleute und Herren zu dulden, als einzigen Gebieter den Kaiser anzuerkennen, und wenn der Markgraf an Kaisers Statt regieren wolle, müsse er auch ein Bauer sein. Markgraf Ernst fand diese Reden mit Recht „erbärmlich zu hören“ und erklärte das Auftreten der Bauern für undankbar, da er ihnen bisher ein gnädiger Herr gewesen. Weil er keine Lust hatte, solche Bedingungen anzunehmen, so „befahl er die Sache Gott dem Allmächtigen und der Zeit“ und blieb vorerst im Schutze der Stadt Freiburg¹⁾.

Letztere nahm sich des verlassenen Fürsten an und richtete ein ernstes Mahnschreiben an die Hauptleute der Herrschaften Sausenberg, Rötteln und Badenweiler. Die Stadt Freiburg spricht darin zunächst ihr Befremden über das Vorgefallene aus, da sie „je und je gehört haben, daß die Markgrafen von Baden mit ihren Unterthanen und die Unterthanen mit ihnen sich gnädiglich und unterthäniglich gehalten hätten“. Sodann erbietet sie sich zur Vermittelung, um „Fried und Einigkeit, so Gott selbst befohlen und gegeben hat, zu machen“, indem daran erinnert wird, welches Elend und welcher Jammer aus solchen Händeln erwachsen mag.

Wir besitzen keine Nachricht darüber, wie dieses Anerbieten von den Bauern aufgenommen wurde. Sie scheinen keinen Ge-

¹⁾ Schreiber Nr. 216.

brauch davon gemacht zu haben. Indeß schritt auch die Bewegung weiter voran. Die Bauern aus der Herrschaft Badenweiler und Auggen kamen bei dem Kloster Rheinthal bei Müllheim zusammen. Die Berathung daselbst endete damit, daß der ganze Haufe gegen das nahe Heitersheim, das den Johannitern gehörte, zog, es zur Capitulation zwang und vollständig ausplünderte. Hier fand dann auch der Anschluß an einen Theil der östreichischen Unterthanen im Breisgau statt ¹⁾.

Markgraf Ernst, welcher seine Schlösser, besonders Rötteln, ernstlich bedroht sah, wendete sich nach dem befreundeten Basel um Hilfe. Das Schreiben, welches von einem Boten in einem hohlen Stock an Konrad Dietrich von Bolsenheim, den Landvogt auf Rötteln, befördert wurde, kam von da sicher nach Basel. Ernst bat um 30 Bewaffnete und zwei Rathsherrn für Rötteln, um es gegen die Bauern halten zu können. Der Rath scheint der Bitte nicht abgeneigt gewesen zu sein und verlangte sofort von seinen drei Gesandten bei dem Bauernhaufen Bericht über die augenblickliche Lage ²⁾. Die Absicht des Markgrafen kam den Bauern zu Ohren, und sie kamen ihr dadurch zuvor, daß sie den Burgvogt zwangen eine Bauernschar von 50 Mann aufzunehmen. Sie versprachen nichts wegzunehmen und dem Fürsten die Burg bewahren zu wollen. Im Schlosse wurde nichts zerstört als das Gewölbe, in welchem die Urkunden, Rodel und Urbarien aufbewahrt waren. Wie überall, sahen die Bauern auch hier in diesen Aktenstücken die Beweismittel zu ihrer Bedrückung, und glaubten durch deren Zerstörung ihre Lasten abschütteln zu können. Auch die Schlösser Sausenberg und Badenweiler wurden von den Bauern besetzt ³⁾. Markgraf Ernst, welcher sich unterdessen nach Breisach

1) Schreiber Nr. 206. 503. In diese Zeit fällt vermuthlich auch die Plünderung des Klosters Gutenau bei Neuenburg a. Rh. Guggle Gesch. d. Stadt Neuenburg a. Rh. III 262.

2) Die Namen der drei heißen Wolfgang Oeder, Heinrich am Rein, Hans Oberrieter, sämmtlich Rathsfreunde. Schreiber Nr. 227.

3) Schreiber Nr. 241. V. Anshelm Berner Chronik (Bern 1833) VI 295. Nach Beendigung des Krieges suchten die Bauern die Bezehung der drei Schlösser dadurch zu rechtfertigen, daß sie dieselben

begeben hatte, suchte durch weitere Unterhandlungen die Bauern unzustimmen, aber alles war vergeblich. Nun beabsichtigte er die Stadt Basel für sich zu gewinnen, und den 15. Mai bat er sie um einen Geleitzbrief, um mündlich unterhandeln zu können¹⁾. Inzwischen trafen im Breisgau die Nachrichten von den Niederlagen der Bauern bei Böblingen und Zabern ein, und der Markgraf begab sich zunächst nach Straßburg, um Reifige anzuwerben. Von hier schrieb er aufs neue nach Basel und wiederholte seine frühere Bitte²⁾.

Die Unterthanen des Markgrafen waren indessen vor Freiburg gezogen und hatten sich hier im Süden und Westen gelagert. In ihrer Mitte, auf dem Felde zu St. Georgen, fanden die Unterhandlungen mit Freiburg statt, nachdem die Stadt vorher einen vergeblichen Versuch gemacht hatte, die Markgräfler zu einer getrennten Unterhandlung zu gewinnen³⁾. Aus dem Vertrage mit Freiburg erfahren wir auch die Namen der Anführer des Haufens. Oberster Hauptmann war Hans Hammerstein von Feuerbach; unter ihm standen der Bretcher von Schoppsheim, einer alten und angesehenen Familie dieser Stadt angehörig, Moriz Rithart von Wollbach, Jakob Scherrer, Martin Lang und Hans Schmidlin von Badenweiler. Nach der Capitulation Freiburgs zogen die markgräflichen Bauern auch mit vor Breisach; nach dessen Fall dürften die meisten in ihre Heimat zurückgekehrt sein.

Basel hatte dem Markgrafen ausweichend geantwortet, jedoch sich zur Vermittelung mit den Bauern erboten. Ernst theilte nun mit, daß er von gütlicher Unterhandlung kaum noch etwas erwarte. Nach vielen Bemühungen hätten ihm seine Unterthanen erklärt, sie seien zu einem Vergleich nur dann erbötig, wenn er Vollmachten vom Kaiser, dem Fürsten von Oestreich und andern Obrigkeiten beibringe, daß die mit ihnen verbündeten Haufen die gleichen Be-

dem Markgrafen erhalten wollten, damit sie nicht in die Gewalt fremder Haufen fielen. Zeitschr. XXXIV 437.

1) Schreiber Nr. 237.

2) N. a. O. Nr. 245.

3) N. a. O. Nr. 248. 252.

dingungen erlangen sollten. Selbstverständlich scheiterte an diesem unmöglichen Verlangen vorerst ein gütliches Abkommen. Trotzdem ist er der Stadt Basel für ihr Anerbieten dankbar, denn er möchte gerne „verderblichen Schaden, Blutvergießen und andere Unart“ vermeiden wissen¹⁾.

Die Ereignisse im sonstigen Deutschland bewirkten in kurzer Zeit eine vollständige Umwandlung in den Gesinnungen der Bauern, die sodann zum Offenburger Vertrag führte, wie in dem darauf bezüglichen Abschnitt weiter unten nachzulesen ist. Ernst hatte sich zunächst nach Straßburg und von da zum Heere des Herzogs Anton begeben und Versuche gemacht, denselben zur Fortsetzung seines Zuges in den Sundgau und Breisgau zu bestimmen. Erst nachdem dies mißlungen, entschloß er sich den Weg gütlicher Verhandlung zu beschreiten²⁾.

34. Ausbruch des Aufstandes im mittleren (österreichischen) Theil des Breisgaus.

Nirgends in dem österreichischen Breisgau waren die Unterthanen unzufriedener als in dem Städtchen Staufeu. Die Herrschaft Staufeu, dessen damaliger Besitzer unmündig war, wurde von dem Vormund desselben, dem Deutschordenskomthur von Freiburg, verwaltet, gegen den als einen „Mönch“ die Bevölkerung einen großen Widerwillen hegte. Schon beim Einfall der Schwarzwälder in das benachbarte Münsterthal im verflossenen Jahre hatten manche Einwohner ihre Unzufriedenheit laut werden lassen³⁾. Der Vogt Ruprecht Heid hatte geäußert: „Der Bund ist in die Flaschen gefallen und wird ihr den Boden ausstoßen, daß wir der Schinderei los werden.“ Ein alter Bauer, mit Namen

1) N. a. D. Nr. 257.

2) Vergl. oben S. 141.

3) Vergl. oben S. 277.